

Dreieich, 10.5.2020: 5. Ostersonntag (1. Gottesdienst zu „Corona-Zeiten“)

zu Johannes 14,1-6

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren“!

Liebe Schwestern und Brüder,

mit der Corona-Pandemie erleben wir die größte Krise seit Mai 1945,

seit vor genau 75 Jahren der 2. Weltkrieg in Europa zu Ende ging.

Vielleicht droht die Corona-Krise manchmal, (in der Sprache des Evangeliums) unser

„Herz zu verwirren“, mit den vielen Schwierigkeiten und Herausforderungen für die

Wissenschaft, Medizin und Pflege, für Politik, Wirtschaft und jede/n Einzelne/n.

Für alle bringt „Corona“ Einschränkungen mit sich, für viele ganz konkrete Sorgen

und Probleme und für manche außerordentliche Härten. So müssen Menschen, auch

aus unserer Gemeinde, diese Zeit im Krankenhaus oder einem Heim verbringen und

leiden besonders unter dem Kontaktverbot, ebenso wie ihre Angehörigen.

Aber auch allen, die von den wirtschaftlichen Folgen betroffen sind, oder Menschen,

denen Einsamkeit und seelische Auswirkungen besonders zu schaffen machen,

gilt unser Mitgefühl.

Insofern gibt es an ‚Corona‘ nichts schönzureden.

Wie sehr wird es unser Leben treffen, unser persönliches und das der Gesellschaft?

Wie lange wird es dauern?

Wie verhalten wir uns richtig?

‚Corona‘ erzeugt Unsicherheit, Fragen und eine gewisse Ratlosigkeit,

die unser „Herz verwirren“ könnte.

Der Apostel Thomas sagt im heutigen Evangelium (wenn auch in ganz anderem

Zusammenhang): „Herr, wie können wir den Weg kennen“?

Der ‚ungläubige Thomas‘, wie ihn die Tradition etwas voreilig nennt, ist eigentlich ein

‚Mensch wie du und ich‘. Er ist ein Mensch mit Fragen und Zweifeln.

Er spricht nur das aus, was wahrscheinlich viele denken.

Jesus gibt ihm und uns eine Antwort, die sich sicher auch für die Apostel nicht

spontan erschloss: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“.

Diese Antwort ist kein Allheilmittel, dass sofort alle ernstesten Probleme, Sorgen und

Fragen löst, denn so ein einfaches Allheilmittel für komplexe Probleme gibt es nicht,

wie uns gerade ‚Corona‘ lehrt.

Doch vielleicht ahnen wir in einer anfangshaften Glaubenshoffnung, dass diese Selbstoffenbarung Jesu eine tiefe Wahrheit – und zu allererst eine Zusage ist, die es für unser Leben gerade jetzt zu entdecken gilt.

So ‚ungläubig‘ ist Thomas nämlich gar nicht. Allein seine an Jesus gestellte Frage drückt schon ein gewisses Vertrauen aus, durch Ihn den Weg zu finden.

Gerade wenn wir durch ‚Corona‘ merken, dass wir nicht alles allein „im Griff“ haben, dass der Mensch zwar die ‚Krone der Schöpfung‘ ist, aber nicht ihr Herr, sind wir herausgefordert, trotzdem zu vertrauen, und als Christen im Glauben eine Hilfe zu einem „Trotzdem-Vertrauen“ zu finden.

So ist Jesu erster Satz im Evangelium:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich“!

Auf Grundlage eines solchen Glaubens und Vertrauens konnte aus einer Hand voll aramäischer Fischer die Kirche wachsen, obwohl auch die Apostel, diese ersten Christen, Suchende, Fragende und manchmal Zweifelnde waren.

Der Glaube vertreibt Zweifel und Sorgen nicht einfach, aber er kann stärker und fundamentaler sein als sie, wenn er auf dem Vertrauen der Nähe und Freundschaft Gottes gründet.

Aus dem Englischen gibt es die schöne Redensart:

„Sage nicht Gott, dass du ein großes Problem hast.

Sage deinem Problem, dass du einen großen Gott hast“!

Sagen wir „Corona“, dass wir einen großen Gott haben, der uns beisteht, der uns den Rücken stärkt, der uns an der Hand nimmt!

Liebe Schwestern und Brüder, so wünsche ich Ihnen und uns allen, dass wir mit Mut und Hoffnung durch die Corona-Krise gehen können, im Vertrauen dass Gott mit uns geht und uns auch auf möglicherweise schwierigen Wegen begleiten wird,

- und ermutigt auch durch die Zeichen der Fürsorge, Umsicht und Hilfsbereitschaft, mit denen viele Menschen in diesen Zeiten einander wohlwollend begegnen.

So gilt uns Jesu Zusage:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“!